

Pressestimmen vor 100 Jahren

Erscheint mit Erlaubnis der britischen militärischen Behörde.

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Französische Truppen in Köln

Der Temps schreibt: „Die britische Regierung sendet von den Truppen, die die Gegend von Köln besetzt halten, vier Bataillone nach Oberschlesien. Diese vier Bataillone werden durch sechs französische Bataillone ersetzt werden, die dem Befehl des in Köln kommandierenden britischen Generals Morland unterstellt sind. Wir können diese Verschiebung unmöglich als befriedigend betrachten. Vier Bataillone reichen in keiner Weise aus, um die Autorität der Verbündeten in Oberschlesien zu stärken. Indem es diese Truppen den schwachen britischen Besatzungen entzieht und es den Franzosen überläßt, die dadurch in seinem eigenen Besatzungsgebiet entstandenen Lücken auszufüllen, ruft England den gefährlichen Eindruck hervor, daß es an einem etwa entstehenden Konflikt nicht interessiert sei. Auf diese Weise kann man den Brand nicht löschen. Nach den ungerechtfertigten Angriffen der britischen Presse auf die französischen Truppen in Oberschlesien, Angriffen, zu denen Herr Lloyd George durch seine Sprache ermunterte, und die sich Lord Curzon in einem Memorandum zu eigen gemacht hat, sind wir wohl berechtigt, zu erwarten, daß die britische Regierung, die uns unsre angebliche Untätigkeit vorwirft, während wir 12000 Mann im Abstimmungsgebiet haben, mit ihrem Beispiel vorangeht und eine Truppenzahl dorthin schickt, die der französischen mindestens gleichkommt.“

Drei Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges steht Köln noch unter ausländischer Besatzung.

27. Mai 1921

Kann Deutschland bezahlen?

London, 23. Aug. Der durch sein Buch über den Friedensvertrag bekannte Maynard Keynes beginnt im „Sunday Times“ eine Artikelreihe über die wirtschaftlichen Aussichten in Europa mit einem „Kann Deutschland bezahlen?“ unterzeichneten Aufsatz. An der Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials weist er nach, daß das letzte Reparationsabkommen Deutschland zwar eine Atemspanne bis 1922 gewährt, daß das Abkommen dann jedoch auch nicht länger Aussicht auf Bestand haben kann als die früheren Reparationsbedingungen der Alliierten und daß es nächstes Jahr abgeändert werden muß. Nach Keynes muß zwischen Februar und August 1922 unbedingt der Zeitpunkt kommen, wo Deutschland seine Verpflichtungen nicht mehr erfüllen kann. Die Freigabe der von den Vereinigten Staaten beschlagnahmten, einen Wert von etwa 140 Millionen Pfund darstellenden deutschen Privatvermögen, und die mittel- oder unmittelbare Verwendung dieser Summe zu Reparationszwecken sowie die Gewährung von ausländischen Krediten auf breiter Grundlage an Deutschland würden den kritischen Augenblick zwar verzögern, auf die Dauer jedoch nicht vermeiden können.

John Maynard Keynes, einer der bedeutendsten Ökonomen des 20. Jahrhunderts, prognostiziert, dass Deutschland den Reparationsforderungen aus dem ersten Weltkrieg nicht mehr nachkommen können wird.

24. August 1921

Von der Gartenstadt Brühl

Der „Rheinischen Volkswacht“ Köln schreibt man:

Weil anscheinend immer noch nicht den nur zu beachtigten Wünschen der Brühler Bürger in Berlin Gehör geschenkt wird, geben wir nachstehender Schilderung eines Pfingstwanderers Raum:

Komme ich da am Pfingstamstag aus dem schönen Düsseldorf, um mich einige Tage im stillen Brühl von dem Lärm und Getöse der Großstadt zu erholen. Aber welcher Anblick bietet sich mir am Bahnhof! Ich traue meinen Augen nicht. Die Bahnhofshalle verschwunden — schon seit Monaten; das häufige Ding war eingestürzt. Die Wartesäle viel zu klein, die Tapeten teilweise herunterhängend, ein geradezu widerwärtiger Anblick. Durch die Decke des Wartesaals 1. und 2. Klasse soll vor einiger Zeit ein Ofen gefallen sein. Die schadhafte Stelle ist wieder ausgebessert (weißer, vierediger Fleck.) Schon lange schweben Verhandlungen, geschehen ist bis jetzt wenig. Doch halt es sind Kommissionen nach Berlin hin- und zurückgefahren, Besichtigungen haben stattgefunden usw. Jetzt soll die Sache so liegen: an der Stelle, wo die Halle gestanden, soll mit Zurückstellung aller künstlerischen Wünsche, ein dem praktischen Bedürfnis gerecht werdender Erweiterungsbau (Wartesäle, Schalterräume usw. eingerichtet werden; wenn diese Arbeit getan ist, soll der alte Teil des Bahnhofes, der die Wartesäle, die Diensträume mit aufstehender Dienstwohnung die Wirtschaftsräume usw. umfaßt, abgerissen und an dessen Stelle ein neuer zeitgemäßer Bau entstehen. Das kann man gelten lassen. Die Brühler wünschen einen Bahnhof der der Größe und wachsenden Bedeutung der Garten- und Brittenstadt Brühl, deren Einwohnerzahl seit 1860 auf das Fünffache gestiegen ist, entspricht. Die Wartesäle erwiesen sich seit langem als viel zu klein: viele auswärtige Arbeiter, die auf den Braunkohlenwerken beschäftigt sind, stehen namentlich im Winter nicht selten draußen in Eis und Schnee in Wind und Regen. Aber die Berliner ließ das kalt, oder waren die Brühler vielleicht zu „gutmütig“? In Berlin braucht man andauernd das Geld, daß das immer noch nicht ganz arme Rheinland nach Berlin schickt, anscheinend für wichtigere Dinge. 4912 „notwendige“ Beante bei der „überflüssigen“ Reichsgetreidestelle! (Gehälter: 84 000, 60 000, 40 000, 36 000 usw. M.). Da hat man kein Geld für einen zeitgemäßen Bahnhofsbau in Brühl!

Kein ordentlicher Bahnhof, und der andere wunder Punkt, der Schlamm Bach, den man auf dem Wege zur Stadt überqueren muß. Durch Braunkohlenschlamm zieht mit idyllischer Gemütlichkeit ein engbrüstiges braunes Bächlein! Sehr interessant, für Liebhaber der Sumpf-Fauna und -Flora! Für mehr hygienisch veranlagte Menschen ein übler Anblick, Parfüm gratis! Was sagt dazu die Gesundheitspolizei? Dars tu Brutus? Und wenn der Wind aus dem Westen sich hebt, dann tut man gut, die Augen zu schließen! Brühl könnte die sauberste schönste Stadt Rheinlands sein! Wann kommt die feste Faust, die endlich einmal Wandel schafft? Das herrliche Schloß und der Braunkohlensumpf, nein, das sind zwei unerträgliche Dinge. Rhenanus.

Kritischer Artikel zum „Schlamm Bach“ und dem Zustand des Brühler Bahnhofs.

19. Mai 1921